

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 15 (1908)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues,
unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Chefredaktion
Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
 { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.



Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite
und 3 mm. Höhe oder deren
Raum wird zu 30 Cts. be-
rechnet.

Für grössere Aufträge be-
deutende Rabatt-Vergünsti-
gung.

Vereinsmitglieder erhalten
bei Stellen-Gesuchen 33 %
Ermässigung.

Inserate, welche bis zum
12. oder 27. jeden Monats
der Expedition eingesandt
werden, gelangen jeweils
in der folgenden Nummer
noch zum Abdruck.

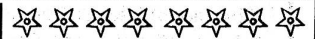


Vortragszyklus.

7. Dezember: Die Schaffweberei und die nötigen Vorarbeiten
von Herrn A. Roth.
14. „ Gaze, Samt- u. Jacquardweberei von Hans Fehr.

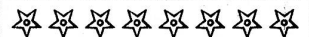
Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft
11. November 1908.

Organzin.										Grap. geschn.			
Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.		Subl.	Corr.	Japan	Filatur.	Class.	Subl.	Corr.			
17/19	54-55.	53-54		—	—	22/24	50	—	—	—			
18/20	54	53		51-52	—	24/26	48	—	—	—			
20/22	53	52		50-51	—	26/30	—	—	—	—			
22/24	52	51		49	—	30/40	—	—	—	—			
24/26							—	—	—	—			
Tramen. zweifache dreifache													
Italien.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Fil.	Class.	Ia.	Fil.	Class.	Ia			
18/20 à 22	50	48-49	—	20/24	49-50	—	30/34	50	—	—			
22/24				22/26	48-49	—	32/36	49	—	—			
24/26				24/28	48	—	34/38	48-49	—	—			
26/30	49	47-48	—	26/30	47	45-46	36/40	47-48	45-46	—			
3fach 28/32	50	48-49	—	30/34	47	44-45	38/42	47-48	45-46	—			
32/34				34/38	—	—	40/44	47	44-45	—			
36/40, 40/44	49	47-48	—										
Tsatlée geschnell.													
China	Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia.		Kant. Filat.		Schw. Ouvrais			Sublime		
36/40	41	39	—	36/40	38-37	2fach	20/24	40			—		
41/45	40	38	—	40/45	36	—	22/26	38			—		
46/50	39	36	—	45/50	35	—	24/28/30	35			—		
51/55	38	35	—	50/60	34	3fach	30/36	40-41			—		
56/60	—	—	—				36/40	37-38			—		
61/65	—	—	—				40/44	35			—		



Inhalts-Verzeichnis von Nr. 23.

Patentangelegenheiten und
Neuerungen.
Die Gewinnung der Seide in
China.
Der Rohseidenverbrauch im
Jahr 1907.
Handelsberichte.
Konventionen.
Firmen-Nachrichten.
Mode- und Marktberichte:
Seide. — Seidenwaren.
Ueber die Grösse der Baum-
wollernte.
Aus der St. Galler Stickerei-
industrie.
Der Musterschutz.
Die Textil-Industrie in
Chemnitz.
Kleine Mitteilungen.
Patenterteilungen.
Stellenvermittlung
Inserate.



„Mitteilungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:

Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.

Neue Abonnements und Inserate werden daselbst entgegengenommen.

Man bittet, Adressen-Aenderungen jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

**Sämtliche Vorbereitungs-
maschinen für obige Weberei-
anlagen**

z B : Einfache u. Dublier-Schuss-Spulmaschinen,
Windmaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion,
Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschie-
dener Systeme, separat u. kombiniert, Kanten-
scheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-,
Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.

Scheuermaschinen für Ganz- und Halbseide.

Jacquard- und Schaftmaschinen
für alle Gewebearten in allen Teilungen.

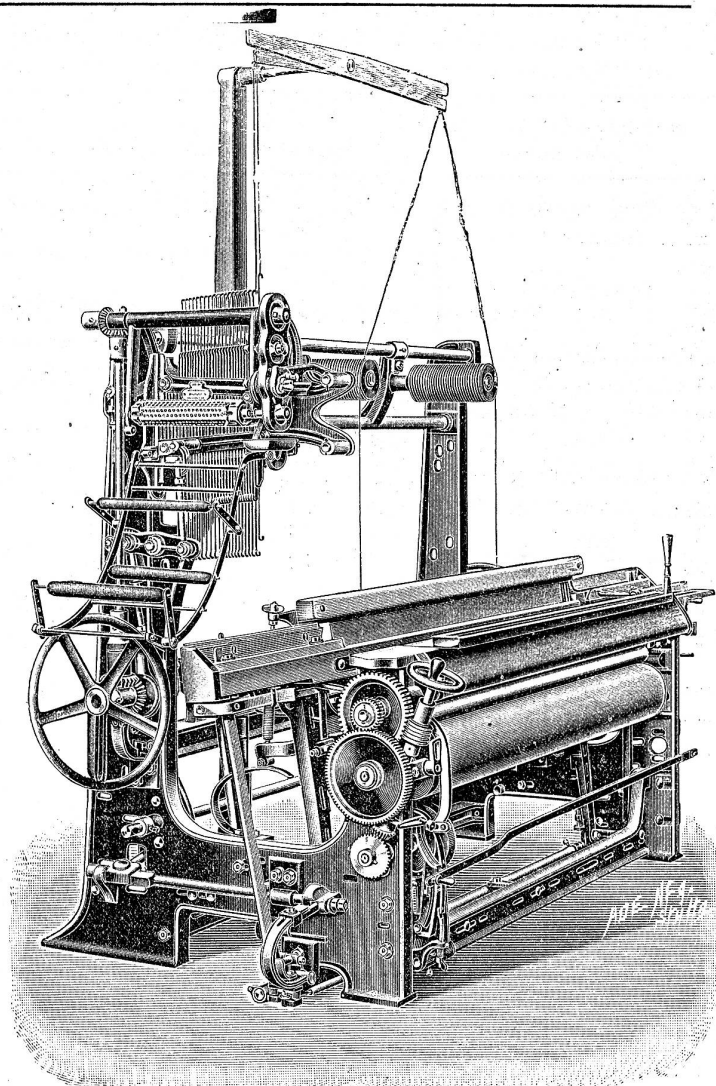
Jacquardmaschinen
mit Hochfach-, gerader Hoch- und Tieffach-,
sowie verstellbarer Schrägfachbildung für Papp-
und endlose Papierkarte.
Schweizer Patent.

**Doppelhub- und Zweicylinder-
Jacquardmaschinen**

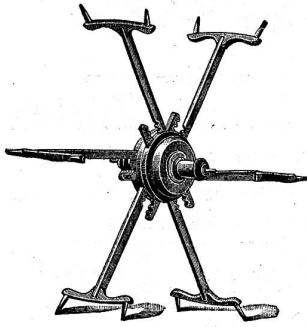
Schaftmaschinen
einfach und Doppelhub, sowie Gegenzug, für
Papp-, Holz- und endlose Papierkarte.
Schweizer Patent.

Eigenes Atelier zur Herstellung von Dessins,
Patronen, Karten und Harnischen.

**Vorrichten und Inbetriebsetzen resp. An-
lernen durch eigene Webermeister.**



„Schnelllaufender Unistuhl für ganz- und halbseidene Artikel.“



+ 14955

S. G. D. G.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH • TELEPHON

Spezialität: REFORMHASPEL
mit selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

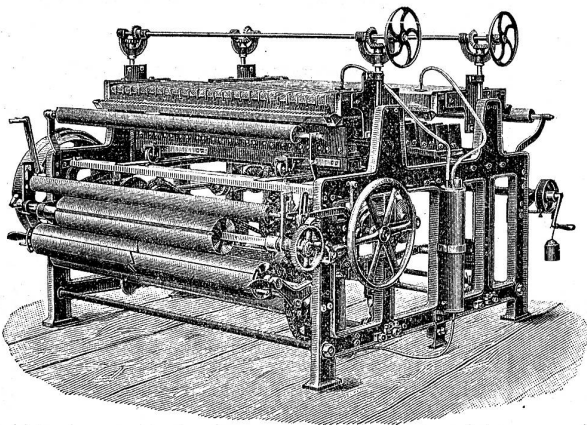
*Ueber 50,000 Stück im Betrieb. — Patentierte in den meisten Staaten.***Spulen und Spindeln**

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

❧ **J. SCHWEITER** ❧

Maschinenfabriken in Horgen (Schweiz) und Sternberg (Mähren)

Neueste Universal-Stoffreibmaschine



für Läng- und Querreibung gleichzeitig, mit beliebiger Ein- und Ausrückung für Längs- oder Querreibung. Patentierte, auf Luftkissen federnde Messeranordnung, Effekt der Querreibung besonders günstig gegenüber andern Systemen, da vermittelt je zwei Messerreiten die **ganze Breite** des Stoffes von links nach rechts und umgekehrt gerieben wird.

Die Maschine kann also auch als **Rebours-Maschine** verwendet werden, welche von aussen gegen die Mitte reibend, arbeitet.

Automatisch wirkende Ausbreitwalze. Endestreck-Vorrichtung auf Wunsch.

Grosse Leistung, geringer Kraftverbrauch.

Billiger Preis.

Referenzen von ersten Firmen u. Prospekte stehen zu Diensten.

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

Gerberei

+ Gegründet 1728 +

Riemenfabrik

Alt bewährte
Ia. Qualität

Treibriemen mit Eichen-
Grubengerbung

===== **Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.** =====

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Telephon 6397

Fritz Kaeser, Zürich

Neueste Entwürfe für Seide. Patronieranstalt.
Lieferung von Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts.

Webgeschirre

→ Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken. →
Maillons und Gazegeschirre.

Gebr. Suter, Bülach.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V

Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei
Vertretung des Stickereiapparates Systeme Veyron und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.

Weberblätter für jedes Gewebe
und Reparaturen
liefert schnellstens

Aug. Schwyter, Zürich V, Drahtzugstr. 22.



A. Jucker

Nachf. v. Jucker-Wegmann
Zürich

Papierhandlung en gros.

Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in

Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag
Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.

→ Muster und Preise zu Diensten. ←

Oberholzer & Busch, Zürich

Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.

Techn. Bureau für Textil-Industrie. Weberei und andere techn. Artikel.

Agentur — Kommission — Fabrikation.

Johannes Meyer, Zürich

Seidenfärberei

— in Couleurs und Noir. —



Hch. Blank, Uster

Maschinenfabrik

■ Doppelhub-Jacquards ■



Internationales Patentbureau

CARL MÜLLER

13 Bleicherweg **Zürich II** Bleicherweg 13

Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz.

Registrierung von Fabrikmarken, Mastern u. Modellen.
Referenzen zu Diensten.



J. Baumann & Dr. A. Müller

ZÜRICH II

→ Seidenfärberei. ←

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Die elektrische Gasierung der Fäden.

Geschichtlicher und gegenwärtiger Stand der Gasierung.

Es ist bekannt, dass die Gasierung den Zweck hat, alle die Fäserchen oder den Flaum, welche die Fäden bedecken, durch eine rasche äusserliche Verbrennung zu entfernen, was dadurch erreicht wird, dass man die Fäden durch eine Gasflamme gehen lässt.

Die erste Anwendung der Gasierung der Fäden mittelst Gaslicht fand im Jahre 1847 statt. Am Anfang verwendete man breite Gasflammen, die der Faden quer traversierte. Später liess man den Faden durch mehrere nacheinander folgende kleine Flammen gehen und jetzt ist man wieder auf einen einzigen Brenner mit Luftzuführung (wegen der vollkommeneren Verbrennung) zurückgekommen.

Im Jahre 1884 schlugen die Herren J. Th. Flechter & Th. Quinn vor, den Kontakt der Fäden mit der Flamme zu verlängern, indem man diese Flamme durch eine Art von Kamin in die Länge zog. Diese Idee wurde durch Stubbs, Arundel und Rivett wieder aufgenommen und verbessert. In Frankreich erzielte Villain gute Erfolge durch Anwendung von umgekehrten Flammen und durch Anbringung von Luftsaugapparaten, welche die Gase und den Staub entfernten.

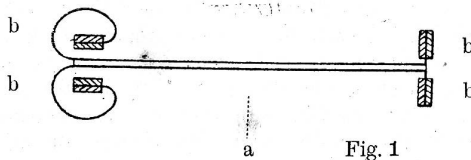


Fig. 1

Man versuchte ebenfalls, gewöhnliches Kohlengas statt Leuchtgas zu verwenden; man probierte Acetylenbrenner mit zentraler oder peripherischer Luftzufuhr.

Alle diese Verbesserungen in der Gasierung bezweckten eine immer grössere Arbeitsleistung bei gleichzeitiger Verminderung des Materialkonsums und der Arbeitskosten.

Grundidee der elektrischen Gasierung.

Da die Elektrizität das handlichste und bequemste Mittel ist, um eine Energieform in eine andere zu verwandeln, so war anzunehmen, dass sie bei einer so schwierigen Manipulation, wie die Gasierung ist, bald Verwendung finden könnte, und doch, obwohl die Sache so einfach scheint, sind volle 30 Jahre verflossen, bis man befriedigende Resultate und wirklich industrielle Benützung erzielen konnte.

Die elektrische Gasierung verwendet für die Verbrennung der Härchen der Fäden die Hitze, welche aus einem elektrischen, weissglühenden Leiter ausströmt. Die Verwendung des elektrischen Stromes ist durch Gin, den wohlbekannten elektro-metallurgischen Ingenieur, ermöglicht worden, welcher als weiss-

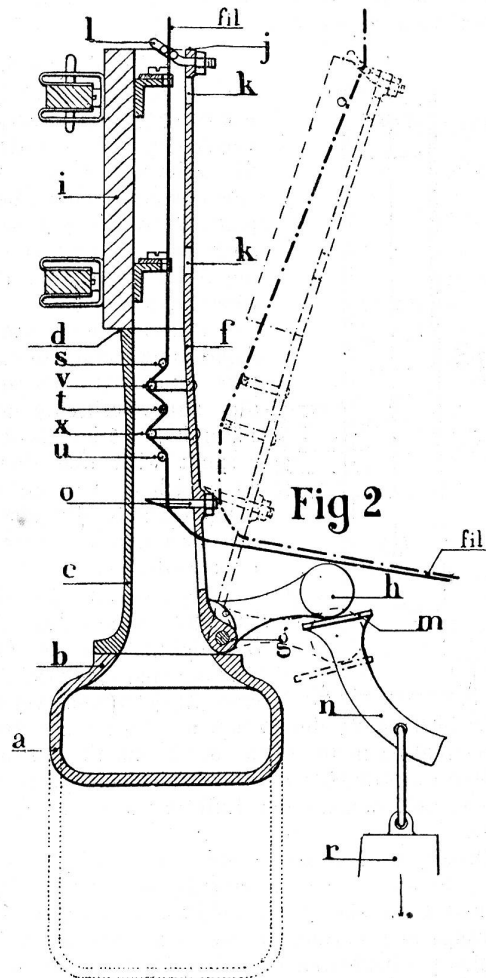


Fig 2

glühenden Körper eine lange Metallröhre von runder oder ovaler Form verwendet, die der Länge nach geteilt ist, um das Einführen und Verknüpfen der Fäden zu ermöglichen.

Da aber ein starr eingespannter, langer Metallgegenstand in der Glühhitze sich krümmt, was eine

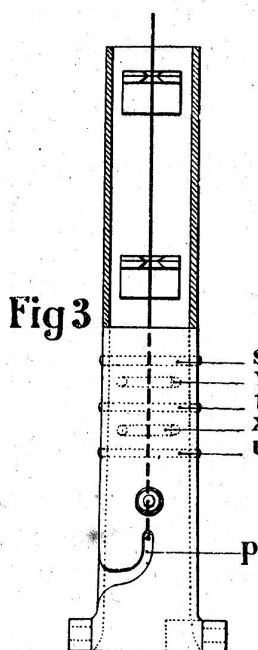
gerade Führung des Fadens verunmöglichen würde, so suchte man die Elastizität des Metalles zu benutzen, um die durch die Ausdehnung bedingten Deformationen zu beseitigen.

Man teilte die Röhre um ein gewisses Stück gegen die Endzungen hin, die der Oeffnung diametral gegenüber liegen. Die so gebildeten Zungen werden an einem Ende senkrecht zur Rohraxe umgebogen, am andern spiralförmig gerollt und bilden so eine unbewegliche und eine bewegliche Verbindung.

Fig. 1 zeigt deutlich die getroffene Anordnung, eine elastische Verbindung, durch welche die Röhre sich ausdehnen kann, ohne selbst verändert zu werden.

Ein Gasierelement ist nun an Hand von Fig. 1 leicht folgendermassen zu beschreiben:

Die Platinröhre *a* ist vermittelt ihrer Endzungen an 2 metallenen Backen *b* befestigt und zwar mit regulierbaren Stellschrauben.



Die Verbindungsbacken sind durch elastische Halter mit den Stromleitungsstangen verbunden. Die 2 Halter und die 2 Backen werden durch eine Porzellan- oder Marmorplatte getragen, auf welcher auch der „Carter“ ruht, der die Ausstrahlung der Platinröhre verringert.

Durch seine Form und Anordnung bildet der „Carter“ eine Art Büchse, wo die zur Verbrennung der Fäserchen nötige Luft eingesaugt wird und dient er zu gleicher Zeit auch als Saugapparat für die entstehenden Gase und Verbrennungsrückstände.

Die gesamte Anordnung ist deutlich aus Fig. 2 und 3 ersichtlich, wobei Fig. 2 eine Seitenansicht und Fig. 3 eine Ansicht von vorn ist;

bei der letztern ist der Deckel als geschlossen gedacht und vertikal nach der Ebene des Brenners geschnitten.

Der Luftsammler *a* führt zu jedem Brenner eine Röhre *b*, auf welche der Luftsaugkasten *c* zu liegen kommt.

Dieser Kasten wird durch eine hohle conische Säule gebildet, deren unterer Rand auf das Rohr *b* passt und deren oberer mit der Basis *d* des elektrischen Gasierapparates verbunden ist. Im Innern der Säule sind alle Unebenheiten oder Vorsprünge, die ein Ansammeln des Staubes begünstigen würden, vermieden.

Der Luftsaugkasten wird nach vorn durch einen um *g* drehbaren Charnierdeckel *f* abgeschlossen, der an seinem untern Teil einen Hebel als Gegengewicht trägt. Dieser Hebel ist so reguliert, dass der Deckel von selbst fallen kann, wie in Fig. 2 punktiert angegeben ist. Dieser bis zum Punkt *d* flache Deckel

bildet in Bezug auf den elektrischen Gasierapparat, der in *i* gegen die Basis stösst, einen Halbkreis und schliesst auf diese Weise das Ganze, wie es nötig ist, ab.

Die Luftverdünnung, die im Sammler *a* durch einen lufteinsaugenden Ventilator entsteht, erzeugt im Kasten *c* einen Luftstrom, der durch den obern, geöffneten Teil *j* des Kastens eintritt, die ganze Länge des im Rohr sich befindenden Fadens bestreicht und so eine vollkommene Verbrennung der Fäserchen bewirkt. Zwei Oeffnungen *k* sind in dem Deckel gegenüber dem Brenner angebracht, um die Bahn des Fadens in der Röhre zu verfolgen. Der obere Teil des Deckels ist in *j* mit einem Haken *l* für die Fadenführung versehen. Der vom Rechen kommende Faden wird zum Gasierapparat geführt, sobald der Deckel die in Fig. 2 gezeichnete Stellung hat und der Hebelarm *h* auf dem flachen Teil *m* des Antriebhebels *n* für den Fadenaufheber ruht.

Der Faden geht durch *l* dann im Fadenführer *o* durch eine Bewegung von links nach rechts in die Spalte *p* des Deckels und von da auf eine Spule, indem er die Spalte der Führungstrommel passiert. Diese Spule und die Trommel sind auf nebenstehender Figur nicht dargestellt. Damit der Faden in den Brenner hineingeht, genügt es, auf den Hebel *n* zu drücken, dessen flacher Teil, wie in der in Fig. 2 angezeichneten Stellung, in die punktierte übergeht. Bei dieser Bewegung wird der Hebel durch eine auf einer Feder montierte Aufhaltkerbe in seiner Lage gehalten. Will man den Faden aus der Gasierröhre nehmen, so genügt es, mit dem Finger die Feder auszulösen; dann fällt der Hebel *h*, vom Gegengewicht *r* mitgerissen, gleichzeitig mit dem Deckel ab und nimmt wieder die frühere Lage ein, wie in Fig. 2 aufgezeichnet ist.

Der Staub und die Verbrennungsrückstände werden beim Gleiten des Fadens durch eine Schabführung *o* zurückgehalten, was für gewisse Fadensorten genügt. Ist die Reinigung nicht hinreichend, so fügt man im Luftsaugkasten kleine Rollen *s*, *t*, *u* ein, die fest oder um die Achse drehbar sein können. Die Reibung wird noch verstärkt, wenn man den Faden auf ähnliche Rollen *v* und *x* führt, die in raschere Bewegung als die ersteren gesetzt sind und auf dem Deckel liegen. Die Anzahl der Rollen richtet sich nach der Art und der Qualität des zu gasierenden Fadens. Die Schabrolle bei *o* kann auch durch eine Riemenscheibe mit Nute ersetzt werden, die an derselben Stelle auf dem Deckel in beliebiger Richtung montiert ist. Letztere dient dazu, den Staub aufzuwirbeln und das Brechen schwacher Fäden zu verhindern.

Es ist zweckmässig, auf eine derartige Anordnung zu halten, denn sie ermöglicht einerseits eine praktische Anwendung der Elektrizität bei der Gasierung der Fäden und anderseits ein vollkommenes Aufsaugen des Staubes und der Verbrennungsrückstände.

(Schluss folgt.)

Die Gewinnung der Seide in China.

Einer in jüngster Zeit veröffentlichten Abhandlung im „Diplomatie and Consular Report“ von Herrn A. Hoise, Kommerzieller bei der Britannischen Gesandtschaft in Peking, ist folgendes zu entnehmen:

In verschiedenen Provinzen des Ostens wird der Maulbeerbaum mit grösster Sorgfalt gepflegt, während dem Seidenraupenwurm weniger Berücksichtigung zu teil wird. Die Seidenraupenzüchtereien werden von Krankheiten heimgesucht und das einzige, was die Ausbreitung von Rasse verhindert, ist, dass zur Zucht mehr als die doppelte Menge Seidenraupen genommen werden, als der vorhandenen Nahrung entsprechend nötig wäre, und dass kränkelige und schwache Raupen nicht entfernt werden. Herr Beretta, Direktor einer bedeutenden Seidenspinnerei in Shanghai, hat gefunden, dass durch diese kränklichen Seidenwürmer und durch die Unachtsamkeit der Chinesen es oft geschieht, dass man 15% der Kokons nicht verspinnen kann, dass nur 30% auf die erste Auswahl fallen und die übrigen auf die zweite, dritte, vierte Auswahl und auf Doppelkokons. Er nimmt an, dass eine Unze chinesischen Seidenraupensamens ein Ergebnis von höchstens 30 englischen Pfund gibt, während dieselbe Quantität des Samens, mit Sorgfalt gekreuzt und aufgezogen, in Italien ein Ergebnis von mindestens 60—70 englischen Pfund gäbe und von welchen 70% auf die erste Auswahl fallen würden.

Die Seidenraupenzüchtereien sind gegen Unwetter schlecht geschützt; eine manchmal gut versprechende Zucht wird oft in den letzten Perioden binnen 1—2 Tagen ruiniert und auf 50—40% herunter gebracht. Wenn in China ein rationelleres Verfahren in der Züchterei eingeführt wäre, könnte sich die jährliche Produktion, welche man gegenwärtig auf 250,000 piculs (15 Millionen kg) schätzt, wovon 40% exportiert werden, sehr leicht binnen 15 Jahren um die Hälfte vermehren.

Aber ausser der Laueit und der Unachtsamkeit der Chinesen bei der Zucht werden noch viele Fehler in den Filanden gemacht. Ein Verfahren, das allgemein üblich geworden, ist die Raupe zu töten, bevor der Kokon fertig gesponnen ist, da der tote Wurm mit dem unvollständigen Kokon schwerer ist, als der fertige mit der Puppe. Ausserdem ist die Konkurrenz im Einkaufe der Kokons durch die Agenten der Spinnereien von Shanghai gross geworden und aus den Kokons, welche auf den Markt geschickt werden, hört man noch, wie die Seidenraupe ihren Faden spinnt, so dass der Kokon niemals vollständig geformt ist.

Spinnereien, grössere und kleinere, in der Provinz Canton, gibt es beiläufig 100. Einige sind zerstreut in den Seidendistrikten von Zentralchina, 27 in Shanghai und 4 im Norden von China. Diese 27 Spinnereien bilden ein Totales von 9024 Bassins und ernähren beiläufig 23,000 Frauen und Knaben, welche sich zum Auslesen (bei der Auswahl der Kokons), zur Reinigung und zum Spinnen der Kokons, zur Auswahl und Kardierung des Abfalles verteilen, ausserdem 1000 Kulis, Ingenieure etc. Die Bezahlung für die Frau beträgt per Tag 11 bis 32 hl und man kann sagen, dass in diesen 27 Filanden jährlich für die Arbeitslöhne beiläufig 2 Millionen Dollars ausbezahlt werden.

Woosich in Kiangsu und Shao-Hsing in Chekiang sind die grössten Märkte, welche Shanghai mit Kokons versehen. Auf diesen zwei Märkten kauft man frische und gedörrte Kokons und die Eisenbahn Shanghai-Nhänklug, welche jetzt gebaut wird, vermittelt dann den Transport der frischen Kokons bis Shanghai, wo sie dann mittelst Dampf gedörrt werden.

Die Kokons von Shao-Hsing sind die teuersten, kosten im gedörrten Zustande 140 taëls für picul auf dem Markte von Shanghai, gegen 125 taëls für die Kokons von Wushi; in Shao-Hsing werden die doppelten Kokons bei Seite gelegt. Diese bilden einen grossen Export als Abfallseide für Japan, wo sie versponnen werden.

Herr M. Hoise konstatiert, dass der Konsum der Seide sich im chinesischen Reiche immer mehr vermehrt und 1906 durch die Ankäufe der Ausländer der Bedarf des Inlandes reduziert wurden.

Der Rohseidenverbrauch im Jahr 1907.

Die dem französischen Handelsministerium beigegebene ständige Kommission für die Zollwertungen hat, unter Zugrundelegung der Aus- und Einfuhrzahlen und der einheimischen Rohseidenerzeugung, den industriellen Seidenverbrauch der einzelnen Staaten wie folgt berechnet:

	1907	1906
Vereinigte Staaten	kg 7,125,000	kg 7,572,000
Frankreich	4,783,000	4,143,000
Deutschland	3,066,000	3,444,000
Schweiz	1,847,000	1,893,000
Russland	1,398,000	1,234,000
Italien	1,125,000	1,150,000
Oesterreich-Ungarn	786,000	822,000
England	786,000	675,000
Spanien	140,000	137,000
Levante, Nordafrika und andere Länder	1,050,000	926,000
Britisch Indien	486,000	285,000
Total	kg 22,542,000	kg 22,281,000

Die nachweisbare Rohseidenerzeugung belief sich im Jahr 1907 auf 22 und im Jahr 1906 auf 21 Millionen Kilogramm. Da in den Verbrauchsziffern für das Jahr 1907, nach Angaben der Kommission, zirka 12% aus dem Vorjahr stammende Vorräte enthalten sind, so darf der tatsächliche Verbrauch auf nicht mehr als 20 Millionen Kilogramm veranschlagt werden, gegen zirka 22 Millionen Kilogramm im Jahr 1906.

Handelsberichte.

Einfuhr von Seidenwaren nach Serbien.

Der Verbrauch ausländischer Seidenwaren ist, den Angaben der Statistik nach zu schliessen, belanglos; die einheimische Bevölkerung deckt ihren Bedarf in der Hauptsache selbst, indem die Seidenweberei als Hausindustrie in Serbien, wie in den andern Balkanstaaten, ziemlich verbreitet ist.

Im Jahr 1907 wurden eingeführt:

Ganzseidene dichte Gewebe für Fr.	325,500
Halbseidene dichte Gewebe " "	218,200
Samt und Plüsch	133,400
Tüll, Gaze, Krepp, Flor	67,900
Bänder	70,500

Als Bezugsländer kommen fast nur Oesterreich und Deutschland in Frage. Der Anteil der Zürcher und Basler Fabrik lässt sich aus der schweizerischen Handelsstatistik nicht nachweisen, da die Ausfuhr nach Serbien und nach Bulgarien zusammengefasst sind.

Einfuhr von Seidenwaren nach Argentinien.

Im Jahr 1906 sind nach Angaben der argentinischen Handelsstatistik eingeführt worden:

Seidengewebe	für Fr. 7,534,000
Halbseidengewebe	" " 2,413,000
Tücher, Cachenez, Schärpen	" " 3,836,000
Bänder	" " 2,830,000
Nähseiden	" " 320,000

Dieser bedeutende Bedarf an Seidenwaren wird zum überwiegenden Teil aus Frankreich gedeckt; in grösserem Abstand folgen Italien und Deutschland, aber auch die schweizerische Industrie hat sich einen ansehnlichen Anteil an der Versorgung des argentinischen Marktes zu sichern gewusst. Die direkte Ausfuhr aus der Schweiz nach Argentinien wird von der schweizerischen Handelsstatistik wie folgt ausgewiesen:

	1906	1907
Ganz- und halbseidene Stückware Fr.	2,438,200	1,785,400
Tücher, Cachenez, Schärpen	399,600	343,500
Bänder	250,100	384,700
Näh- und Strickseide	120,000	113,000

Verkehr von Seidenwaren in Brit. Indien.

Im Rechnungsjahr 1906/07 sind Ganzseidenwaren für 19,6, Halbseidenwaren für 2,9, Nähseiden für 0,2 Millionen Franken nach Britisch Indien eingeführt worden. Die im Betrage von annähernd 20 Millionen Franken ausgewiesenen Ganzseidenwaren sind zum grösseren Teil Pongées und ähnliche Gewebe japanischer Herkunft. — Aus Britisch Indien sind im gleichen Zeitraum Rohseidengewebe im Wert von einer Million Franken ausgeführt worden.

Der Anteil der Schweiz am direkten Einfuhrgeschäft ist nicht bedeutend, indem, laut Ausweis der schweizerischen Handelsstatistik im Jahr 1907 für 330,000 Franken Gewebe und für 78,000 Franken Bänder nach Britisch Indien gelangt sind.

Aus deutschen Konventionen.

Vor Jahresfrist ist der Kampf zwischen den Verbänden der Seidenstoff-Fabrikanten und der Seidenwaren-Grosshändler Deutschlands durch die Erneuerung des Kartellvertrages zum Abschluss gelangt; dann folgte eine mehrmonatliche scharfe Spannung zwischen dem Verband der Grosshändler und der Vereinigung der Detailgeschäfte der Textilbranche, die schliesslich im Verein mit dem Fabrikanten-Verband gehoben werden konnte. Noch sind die Wunden, die dieses Ringen zwischen Industriellen und Kaufleuten, die auf ein-

ander angewiesen sind, nicht vernarbt, und wieder droht ein Kampf, diesmal zwischen Fabrikanten und Detaillisten; der deutsche Seidenstoffmarkt soll nicht zur Ruhe kommen, als ob die Verhältnisse schon ohnedies nicht genug zu wünschen übrig liessen! Der Kampf wurde bisher um die Zahlungsbedingungen geführt und es waren materielle Interessen im Spiel, bei ihrem neuen Angriff werden die Detaillisten mehr von „moralischen“ Gesichtspunkten geleitet, denn es kommt — wie schon in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ erwähnt wurde — dem sogenannten Straferlass (§ 15 der Verbandsbestimmungen) wenigstens heute keine praktische Bedeutung zu. Die Detaillisten sträuben sich dagegen, dem Fabrikanten-Verbande in der Zuführung der — allerdings zur Zeit nicht existierenden — Outsider behülflich sein zu müssen und sie verlangen die Aufhebung des Schutzparagraphen, der in seiner neuen Fassung folgendermassen lautet:

a) Jeder Kunde, welcher von solchen Fabrikanten, die dem Verbande der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands nicht angehören, im Zollinlande hergestellte Waren, die unter die Konventionsbestimmungen fallen, fernerhin direkt oder indirekt kauft, hat eine Summe von $\frac{1}{4}$ dieser Fakturenbeträge, mindestens aber 100 Mark für jeden einzelnen Fall, bei Regulierung der nächsten Faktura für Konventionsware zu zahlen und zwar an den Vertrauensmann des Fabrikanten-Verbandes zu gunsten des letzteren Verbandes.

b) Erfolgt Regulierung einer Rechnung für Konventionsware ohne Zahlung des aus Absatz a sich ergebenden Betrages, so erklärt der Kunde damit, dass er seit der letztvorangegangenen Regulierung einer Rechnung für Konventionsware von solchen Fabrikanten, die nicht dem Verbande der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands angehören, unter die Konvention fallende Waren weder direkt noch indirekt gekauft habe.

Die Bestimmungen unter b treten ausser Kraft für Abnehmer, welche sich schriftlich verpflichten, Konventionsware nur von solchen Fabrikanten zu kaufen, welche Mitglieder des Verbandes der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands sind.

Sämtliche Verkäufe der Mitglieder des Verbandes der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands unterliegen obigen Bestimmungen und zwar auch ohne dass diese bei den einzelnen Abschlüssen vereinbart werden.

Auf die Drohungen der Verbandsleitung der Detaillisten in Hamburg brauchte sich der Fabrikanten-Verband kaum einzulassen, da die Detaillisten als Kunden in erster Linie für die Grosshändler, nicht aber für die Fabrikanten in Frage kommen. Durch die Angliederung der ausserordentlichen Mitglieder, d. h. von Fabrikanten, die Stoffe in kleinsten Massen abgeben dürfen, dafür aber vom Verkehr mit den Grosshändlern ausgeschlossen sind, zählt jedoch der Fabrikanten-Verband eine Gruppe von Industriellen, die mit der Detailkundschaft in engster Verbindung stehen und deren Interessen durch einen Kampf mit diesen ihren einzigen Abnehmern auf das schwerste gefährdet wären. Der Fabrikanten-Verband sieht sich infolgedessen vor die Entscheidung gestellt, entweder — seiner ausserordentlichen Mitglieder wegen — in irgend einer Form eine Verständigung mit den Detaillisten zu suchen, oder aber, auf die Gefahr hin, sich über die

Begehren der, allerdings im Verhältnis zu den ordentlichen Mitgliedern nicht sehr bedeutenden Gruppe der „Ausserordentlichen“ hinwegzusetzen, sein Selbstbestimmungsrecht in vollem Umfange aufrecht zu erhalten. Die auf den 28. November nach Düsseldorf einberufene Generalversammlung wird diese schwierige Frage zu lösen haben und den Beschlüssen, die auf dieser Tagung gefasst werden, kommt zweifellos für die künftige Entwicklung des Fabrikanten-Verbandes grosse Tragweite zu.

* * *

Aus der österreichischen Textil-Industrie.

Die österreichischen Baumwollspinner beschlossen eine fünfprozentige Betriebsreduktion. Der Zeitpunkt der Reduktion ist noch nicht bestimmt. Die Ursache liegt hauptsächlich in den Absatzschwierigkeiten nach der Levante.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Aus der Firma Bodmer & Co., mechanische Seidenstoffweberei in Zürich I ist der Prokurist Enrico Bartesaghi ausgetreten und dessen Prokura erloschen.

Deutschland. — Mülhausen. Die bekannte Druckerei Frères Köchlin A.-G. Mülhausen i. E. wurde durch Herrn Geheimrat Dr. Eduard Simon für die Firma Gebrüder Simon, Berlin auf einige Jahre gepachtet. Diese sehr leistungsfähige Fabrik, welche zu den sogenannten „vier Sternen“ des Elsass zählt (die andern sind Koechlin, Baumgartner & Cie., Scheurer, Lauth & Cie. und Gros, Roman & Cie.), hatte im letzten Jahre infolge der rückgängigen Konjunktur auf dem Baumwollmarkt und infolge verringerten Absatzes eine Unterbilanz von zirka 800,000 Mark. Indem Gebrüder Simon der Fabrik eine Mindestsumme an Fassonlöhnen garantierten und die Kollektion nunmehr von Berlin aus bestimmt wird, sind für die Zukunft die günstigsten Perspektiven geschaffen worden. Die Berliner Herren sind durch den täglichen Verkehr mit der Kundschaft mit deren Geschmack besonders gut vertraut und jedes Risiko beim Einkauf der Rohware fällt für die Fabrik deshalb fort. Dem Aufsichtsrat der Gesellschaft gehört auch Herr Matthieu Dreyfus an, der Bruder von Alfred Dreyfus, Paris, welcher nach Beendigung der bekannten Affäre sich wieder geschäftlichen Unternehmungen widmet.

Ueber diese Transaktion wird nachträglich noch mitgeteilt, dass sie erst auf 1. Juli 1909 in Kraft treten wird und dass sie sich nur auf das deutsche Geschäft bezieht, während Frères Köchlin A.-G. den Export und das Geschäft im Ausland in unveränderter Form wie bisher für eigene Rechnung fortführen werden.

Italien. — Fabbriche italiane di seterie A. Clerici, Como. Die am 30. Juni für das Geschäftsjahr 1907/08 abgeschlossene Bilanz dieser, aus der ehemaligen Firma Clerici, Braghenti & Co. hervorgegangenen Aktiengesellschaft mit Seidenwebereien in Como, Carimate und Mcnaggio weist, bei 2,5 Mill. Lire Aktien-Kapital, einen Verlustsaldo von 284,161 Lire auf. In den Aktiven, im

Gesamtbetrag von 6,9 Millionen Lire, sind die Immobilien mit 1,7, die Seidenvorräte mit 1,2, die Stoffe mit 2,0, Guthaben mit 1,6 Millionen Lire aufgeführt. Als Passiven werden Forderungen von Lieferanten mit 1,8 und von Banken mit 2,6 Millionen Lire ausgewiesen, dazu ein Reservefonds von 8976 Lire. — Im Geschäftsjahr 1906/07 war ein Reingewinn von 120,415 Lire erzielt worden, der die Ausrichtung einer Dividende von 4% auf das damals dividendenberechtigte Kapital von 1,25 Millionen Lire gestattete. Ende 1903 ist das ursprüngliche Aktien-Kapital von 2,5 Millionen Lire durch Reduktion auf 1,25 und durch Neueinzahlung wiederum auf 2,5 Millionen Lire gebracht worden.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Zürich. Das Rohseidengeschäft steht wieder mehr als je unter der Führung Amerikas, das je nach der Ebbe und Flut seiner Entnahmen aus Europa und Asien die Marktstimmung beherrscht. Seit vierzehn Tagen herrscht Ebbe und zugleich zuwartende Haltung auch auf den diesseitigen Märkten, bei stationären Preisen. Eine nicht zu unterschätzende Kräftigung hat die Lage des Rohstoffs dadurch erfahren, dass seit etwa einem Monat auch die Bandfabrik wieder voll arbeitet. „N. Z. Z.“

Seidenwaren.

Es zeigt sich etwas mehr Leben auf dem Seidenstoffmarkt, auch der Platz Zürich war in letzter Zeit von auswärtigen Käufern gut besucht, ohne dass es zu grösseren Bestellungen oder Entnahmen von Lagerwaren kam. Auch Krefeld hat in Kleiderstoffartikeln mit Ausnahme leichter und am Stück gefärbter Ware noch wenig Aufträge erhalten. Ein Grund zur Zurückhaltung seitens der Besteller liegt darin, weil das Herbstgeschäft ziemlich vorbei ist und man für Frühjahrsneuheiten noch zu wenig Anhaltspunkte hat. Die am Stück gefärbten weichen und glänzenden Gewebe haben meistens Grègenkette und Schappe-eintrag, was für die Schappespinnereien in Anbetracht der geringen Nachfrage seitens der Sammetfabriken zur Zeit sehr erwünscht ist. Die unbestimmte Haltung der Rohseidenpreise und der schwebende Konflikt zwischen Seidenfabrikanten und Detaillisten in Deutschland sind auch ein Hindernis, das auf die Entwicklung einer regeren Fabrikationstätigkeit hemmend einwirkt. Die Stimmung für Seidenwaren ist insofern günstiger als noch vor einigen Wochen, weil in den Vereinigten Staaten infolge des Wahlsieges der Republikaner die Geschäftstätigkeit in den dortigen Fabriken stark belebt worden ist und auch verschiedene Aufträge nach Europa gelangt sind. Man hofft für das Frühjahr 1909 einen bemerkenswerten Aufschwung.

Ueber den Geschäftsgang und die gangbaren Artikel in Lyon ist einem jüngsten Bericht der „N. Z. Z.“ aus Lyon folgendes zu entnehmen:

„Die amerikanischen Märkte fahren mit zahlreichen Abschlüssen fort; das Pariser Geschäft hat sich gebessert. Da die Preise für Webgrößen neuerdings anziehen, Webstühle andererseits für einige Seidenstoffe kaum mehr zu finden sind, so erfahren die Preise für die meisten Gewebe Erhöhungen, die besonders bei Mousselines sehr ausgeprägt sind und seit einem Monat rund 25 Prozent betragen mögen. Liberty-Atlas wird intensiver gearbeitet, Shantung und Pongées erhalten Aufträge, die nicht untergebracht werden können, weil die Stühle mit andern Artikeln in Anspruch genommen sind; Voiles geben gut zu tun. Crêpes de Chine sind für schnelle wie spätere Lieferungen sehr begünstigt. Farbiger Taffet hat einige Bestellungen. Schirmstoffe beschäftigen mehr als gewöhnlich; von Sergés und andern Futterstoffen sind schöne Qualitäten verlangt. Von Krawattenstoffen erhalten Streifenmuster den Vorzug, sei es in Atlas oder in Liberty. Fassonirte Erzeugnisse haben zunehmende Beachtung, die sich auf halb- wie ganzseidene Ware erstreckt; von letzterer werden auch sehr feine mehrfarbige Sorten verlangt. Das Tücher-Geschäft hebt sich allmählich für vorrätige Ware. Geringe Nachfrage haben Gaze, seidene Spitzen halten sich in einigem Verkehr, der sich zu heben scheint. Posamente erhalten unausgesetzt Aufträge, Soutaches haben ausgebreitete Verwendung, desgleichen Stickereien.

Der Platz ist gut besucht; die Einkäufer schliessen namhaft ab.“

Die Bandindustrie ist namentlich in Amerika wieder recht gut beschäftigt, auch St. Etienne bringt bessere Berichte, wo in Gürteln vielerlei Neuheiten in Brokaten, panamaartigen Geweben mit Sammeteffekten, Bändern mit Gummizügen etc. gemustert und bestellt werden. Für Hutbänder gehen etwa dunkelfarbige Taffete und stückgefärbte Atlasbänder, in seidenen Schärpen Crêpe de Chine, Mousseline etc.

Ueber die Grösse der diesjährigen Baumwollernte

werden von den Autoritäten des Baumwollmarktes Schätzungen gemacht, wonach der diesjährige Ertrag 13½ Millionen Ballen, eventuell noch etwas mehr betragen dürfte; das wäre also etwa 400,000 Ballen mehr als die bisher überhaupt grösste Ernte von 1904. Die Haltung der Preise auf den Roh-Baumwollmärkten bleibt fest.

Aus der St. Galler Stickereiindustrie.

Ueber den Geschäftsgang in der Stickereiindustrie wird aus St. Gallen der „Frankfurter-Zeitung“ folgendes geschrieben:

Vermehrte Beschäftigung bei langsam anziehenden Löhnen kann als die Signatur der gegenwärtigen Marktlage gelten. Die Präsidentenwahl in Amerika hat das schon vorher zurückgekehrte Vertrauen befestigt und es regt sich bereits wieder der Unternehmungsgest. Neue Fabrikanlagen sind im Entstehen, obschon die augen-

blicklichen Lohnansätze in der Schiffenstickerei keine grosse Rendite ermöglichen. Die Handmaschinenstickerei verzeichnet steigende Löhne und ist für Mittelware gut beschäftigt; dagegen fehlt noch die Nachfrage nach den feinen Artikeln, deren Herstellung die Lohnskala am meisten beeinflusst. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten im Monat Oktober erreicht zwar bei weitem nicht die Ziffer des gleichen Monats im Vorjahre, weist jedoch eine bedeutende Zunahme gegenüber dem September des laufenden Jahres auf. Mit annähernd 7 Millionen Franken war die Oktober-Ausfuhr auch stärker, als im gleichen Monat 1906 und überhaupt am grössten seit Januar dieses Jahres. In baumwollenen Stickböden schweizerischer Herkunft ist das Geschäft schleppend, und speziell die feineren für Mercerisierungszwecke bestimmten Gewebe erlitten starke Preiseinbussen, während die dichteren Gewebe englischer Provenienz die Notierungen behaupteten. Der Garnmarkt ist unverändert; der Mehrverbrauch von Schiffenzwirn hat die Preise noch nicht beeinflusst.

Ueber Musterschutz in der Textilindustrie.

Das Gedeihen irgend eines Zweiges der Textilindustrie hängt nicht nur von der zweckmässigen Erstellung der Fabrikate, sondern oft noch mehr von der Schaffung gediegener Neuheiten ab. Diese Neuheiten finden sich nicht leicht, sondern es bedarf meistens der angestrengtesten Tätigkeit, eines Suchens seitens des Musterzeichners, Technikers und des Kaufmannes zugleich, bis wirklich etwas Zugfähiges zu Tage tritt, das aus den bisherigen Produkten sich als neu und begehrenswert heraushebt. Wenn heute ein Fabrikant eine neue Idee ausgemustert hat und diese schlägt ein, so ist es ziemlich sicher, dass in aller kürzester Zeit die Konkurrenz die Muster in Händen hat und sie nachahmen wird. Deshalb sollte man alle neuen Muster schützen lassen. In der Weberei-, speziell in der Seidenindustrie wird der Musterschutz wenig verlangt und weil deshalb beinahe alle als neu anzusehenden Muster überall ungestraft nachgeahmt werden können, lohnt sich die Schaffung von Neuheiten für die eigentlichen Musterfinder viel zu wenig. Diesem Umstand ist es mit zuzuschreiben, dass heute in der Seidenindustrie im Vergleich gegenüber der Stickerei- und Spitzenindustrie viel zu wenig eigentlich zugfähige Neuheiten gebracht werden. Es will in der Seidenindustrie beinahe niemand mehr die Spesen für eine richtige Saisonmusterung wagen und deshalb ist es begreiflich, dass infolge der wenigen Abwechslung und des sparsamen Angebotes eigentlich als neu zu taxierender Seidengewebe, die Kauflust eines durch die vielseitigen neuen Darbietungen der Stickerei- und Spitzenindustrie verwöhnten Publikums nicht stark angeregt wird. Den Schaden hiervon hat die gesamte Seidenindustrie, indem die in allen Seidenzentren erstellten Massenartikel nur gedrückte Preise erzielen, wo andernfalls mit nicht zu hohen Spesen und Ausnützung der in der Industrie vorhandenen Intelligenz und der technisch immer mehr vervollkommenen Hilfsmittel ebenso gut modefähige Neuheiten gebracht werden könnten, wie in jeder der immer wieder in den Vordergrund sich drängenden Konkurrenzindustrien.

Es gab auch einmal eine Zeit, wo die Stickerei- und Spitzenindustrie künstlerisch und technisch viel tiefer als heute stand, wo man einem ungefähr gleichen Sparsystem in der Schaffung neuer Muster huldigte, wie es seit einigen Jahren in der Seidenindustrie der Fall ist. Als man aber die Erfahrung gemacht hatte, dass bei diesen scheinbaren Ersparnissen die Industrie immer mehr vom Weltmarkt abgedrängt wurde und in der Modegunst verlor, da kehrte sich die Sparmethode in das Gegenteil um und der tüchtige, flodige Musterzeichner wurde zu einem Hauptfaktor für die Wiedererkämpfung eines hervorragenden Standes unter den um die Gunst der Mode sich bemühenden Industrien. Und weil die guten Musterentwerfer nur um hohen Lohn zu haben waren und es besonderer Anstrengungen vom künstlerischen, technischen und kaufmännischen Standpunkt aus bedurfte, um wirkliche Neuheiten zu schaffen, so liess jedes einzelne Geschäft die neuesten Produkte einer Modesaison gesetzlich schützen. Damit hörte die gegenseitige Nachahmung und Musterkopiererei innerhalb der Industrie auf und durch die von allen Seiten gebrachten Neuheiten, die in einer einzigen Saison Millionen von Franken Musterungsspesen verursachen, macht die Stickerei- und Spitzenindustrie doch immer wieder ihr lohnendes Geschäft.

Heute nimmt die Seidenindustrie leider einen nicht viel bessern Standpunkt ein, als die Stickereiindustrie damals, als sie auf dem Weltmarkt eine untergeordnete Rolle spielte. Wenn wir zu grösserem Ansehen und lohnenderem Geschäft gelangen und die Gunst der Mode wirklich erringen wollen, so müsste auf eine neue Saison hin viel mehr gemustert werden, als wie es in den letzten Jahren der Fall war. Aber auch dem Musterschutz müsste grössere Aufmerksamkeit erwiesen werden, neue gute Muster sollte man schützen lassen, damit die eigentlichen Schöpfer für die gehabte Mühe und Arbeit durch höhere Preise für ihre Ware auch wieder entschädigt werden, damit die in erster Linie ausgeübte Kunst und Intelligenz besser belohnt werden, als die nachfolgende skrupellose Musterkopiererei. Dieser Musterschutz sollte in der Seidenindustrie nicht nur auf das neue Muster, sondern unter Umständen auch auf die nachherige Verwendung im praktischen Gebrauch verlangt werden, indem dadurch der zweckmässigen Verarbeitung des Gewebes viel mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird, als es leider heute der Fall ist. So ist es in der Stickerei- und Spitzenindustrie, und die zum voraus bedachte Anpassung der Musterneuheiten für die neuen Modekleiderschnitte haben ihr nicht zum wenigsten jeweils wieder zu längerer Lebensfähigkeit verholfen.

Der Musterschutz ist sehr notwendig, um das künstlerische und technische Niveau einer Industrie wieder zu heben. Wenn Musterräuberei bestraft wird, so regt sich das vielerorts eingeschlafene Ehrgefühl und Gewissen, die Initiative zur Schaffung eigener Neuheiten wird erweckt und damit ist schon sehr viel gewonnen. Ein schutzfähiges Muster kann durch angestrenzte Geistesarbeit, durch besonders künstlerisches Können oder auch nur durch einfache mechanische Tätigkeit geschaffen werden, das Muster oder die Verwendung desselben sollen in ihrer Art nur neu und eigenartig aussehen.

In dieser Beziehung dürfte ein Urteil wegleitend

sein, das kürzlich in einem grossen Prozess vor der Strafkammer des Landgerichtes in Plauen wegen Musternachahmung in der Spitzenindustrie gefällt wurde und worüber zu allgemeiner Beachtung folgendes mitgeteilt werden kann:

In einem für die gesamte Textilindustrie interessanten Prozess wegen Musternachahmung, der von der Firma Iklé & Reis gegen die Firma Höfer & Höckner in Plauen angestrengt war, wurde vor allem über die prinzipielle Frage beraten, wann ein Muster schutzfähig ist. Die ersten Sachverständigen waren Professor Forkel, Direktor der Plauener Kunstgewerbe- u. Musterzeichnerschule, und Fabrikbesitzer Troeger, der Vorsitzende des Fabrikanten-Verbandes daselbst. Es handelte sich in diesem Fall um eine sogenannte Teneriffaspitze. Diese Gutachten lauteten einstimmig dahin, dass das Iklé & Reissche Muster ohne jeden Zweifel schutzfähig wäre. Das Muster wäre ja alten Motiven einer alten Spitze entnommen, die Art und Weise jedoch, wie man diese Motive verarbeitet hätte, wäre durchaus neu. Es wären in dem Muster höchst eigenartige Zusammenstellungen und kontrastreiche Effekte geschaffen worden. Auf dieser eigenartigen Verwendung der alten Motive bestände die Schutzfähigkeit des Musters. Diesen beiden Gutachten trat das des dritten Sachverständigen, des Kommerzienrats Berkling entgegen. Er erklärte, dass er das fragliche Muster schon seit einer ganzen Reihe von Jahren in ähnlichen Effekten in seinen Musterbüchern hätte. Die Schutzfähigkeit des Iklé & Reisschen Musters könnte er nicht anerkennen. Unter einem schutzfähigen Muster verstünde er etwas durchaus neues, das durch alle Anspannung und intensive Geistesarbeit geschaffen würde, nicht aber eine mehr oder weniger gelungene, eigenartige Zusammenstellung von verschiedenen Stichen, oder die Umwandlung eines bereits gegebenen, eines bestehenden Musters durch eine rein mechanische Handlung — z. B. durch eine Vergrösserung oder Verkleinerung in ein neues Muster. Der Mitinhaber der Firma Iklé & Reis, Siegfried Reis erklärte, dass man auch durch eine „rein mechanische“ Tätigkeit ein schutzfähiges Muster erhalten könnte. Ein solches würde dann durch den Geschmack des Urheberers diktiert und geschaffen. Die anfänglichen formalen Stiche könnten auch durch eine „rein mechanische“ Tätigkeit ein ästhetisches Gebilde werden, in dem man Gegebenes und Dagewesenes in einer neuen Form zusammengestellt hätte. Diese Zusammensetzung wäre eine schutzfähige. Bei einer solchen Zusammensetzung wäre es ganz gleich, ob sie durch intensive Geistesarbeit, durch Talente oder nur durch einfache „mechanische“ Tätigkeit geschaffen worden sei.

Bei der Beweisaufnahme bestätigt die Mehrzahl der als Zeugen vernommenen Zeichner, dass die in dem fraglichen Muster der Firma Iklé & Reis verwendeten Motive, Engel-Effekte und Stiche, ihnen schon vor dem Jahre 1904 — also dem Jahre der Eintragung des Musterschutzes — bekannt gewesen und von ihnen verwendet worden wären.

Das Gericht schloss sich nach einer längeren Beratung dem Gutachten der Sachverständigen Troeger & Forkel an. Es erachtete das Iklé & Reissche Muster für schutzfähig, da der Gesamteindruck des Musters

durch die eigenartige Zusammenstellung von alten Motiven, Effekten und Stichen eine durchaus neue und reizvolle sei. Das Gericht erachtete die Angeklagten der „absichtlichen“ Nachahmung für schuldig. Da es meinte, dass zum Schutze der Industrie eine empfindliche Strafe am Platze wäre, wurden die beiden Angeklagten Höfer & Höckner wegen Vergehen gegen das Urheberrecht an Mustern und Modellen und gegen das Kunstschutzrecht zu je 600 Mark Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis verurteilt. Ausserdem wurde auf Einziehung der in Frage kommenden Muster und Stickereien, ferner die Schablonen, Zeichnungen usw. erkannt.

Der vorliegende Fall zeigt, wie schwer es oft ist, zwischen Musterneuheiten und Musternachahmungen zu unterscheiden, da eine Unmenge von Motiven aus vergangenen Zeiten immer wieder hervorgeholt und in neuer Bearbeitung dargeboten werden. Den gleichen Weg sehen wir aber auch die Damenkleidermode gehen; die ersten Pariser Damenschneider schöpfen ihre neuen Ideen meistens aus den Trachten früherer Jahrhunderte und hängt die gute Aufnahme ihrer für eine Modesaison geschaffenen Modelle davon ab, dass diese der Zeitstimmung angepasst und so ausgearbeitet sind, dass sie wirklich als neu und eigenartig aufgenommen werden. So wenig solche Kleidermodelle ohne weiteres strafflos nachgemacht werden dürfen, weil in der Neukreierung die hoch zu bezahlende Kunst des Damenschneiders liegt, ebensowenig dürfte ein solches Muster wie im vorliegenden Fall von der Konkurrenz ähnlich wiedergebracht werden. Das gefällte Urteil hat daher volle Berechtigung und dürfte insofern von Nutzen für die Spitzen- und Stickereiindustrie sein, weil darin nur ein weiterer Ansporn zu durchaus selbständiger Musterung im Rahmen der Industrie liegt.

Wir schliessen diese Betrachtung mit dem nochmaligen Hinweis darauf, wie sehr es der Weberei-, speziell der Seidenindustrie zugut käme, wenn sie in der Schaffung von Neuheiten mehr Initiative und Selbständigkeit zeigen würde, als es seit einigen Jahren der Fall ist. Es dürfte hiebei ein auf internationaler Basis durchgeführter Musterschutz zur künstlerischen Förderung der Seidenindustrie und zu lohnenderer Fabrikationstätigkeit sehr vieles beitragen.

F. K.

Die Textilindustrien in Chemnitz.

Die Entwicklung einer Industrie aus kleinen Anfängen hat viel Aehnlichkeit mit einem Samenkorn, aus dem sich ein mächtiger Baum entwickelt, dessen Früchte vielen Labung bringen.

Wie bei der Druckereiindustrie in Mülhausen, der Stickereiindustrie in Plauen und St. Gallen usw., so hat sich aus zufällig gegebenen Anregungen und dem vorhandenen geeigneten Boden Chemnitz zu einem bedeutenden Industriezentrum entwickelt und dürfte es unsere Leser interessieren, was ein Mitarbeiter des „B. C.“ speziell über die Textilwaren-Industrie mitteilt:

Wohl keine Stadt in Deutschland, welche fast ausschliesslich von der Industrie abhängig ist, hat sich so

vergrössert wie Chemnitz. Noch Ende der 70er Jahre wurde in den Schulen die Einwohnerzahl von Chemnitz als auf 60,000 angewachsen gelehrt, kaum 30 Jahre später zählen wir in Chemnitz an 300,000 Einwohner, und das alles nur, weil sich verschiedene Industrien in unserer Stadt immer mehr konzentrierten. Die alten, ursprünglichen Erwerbszweige der Industrie, wie die Tuchmacherei und die Bleichereien, sind in Chemnitz nicht mehr heimisch, dagegen haben sich andere Industrien an deren Stelle geschoben und Chemnitz zur blühendsten Handels- und Industriestadt Deutschlands gemacht. Die Maschinenfabriken, die alle Arten Maschinen und Maschinenteile fabrizieren, sowie die Möbelstofffabriken haben sich zu mächtigen Etablissements herausgewachsen. Am bedeutendsten für Chemnitz ist jedoch seine Textilwarenindustrie geworden, und es gibt wohl keinen Platz der Erde, der nicht Chemnitzer Textilwaren aufzuweisen hätte.

Am ältesten ist wohl die Strumpfwarenindustrie, aus welcher die andern Industrien erst entstanden sind. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts entstanden ziemlich zu gleicher Zeit drei Handelshäuser, welche sich mit dem Vertrieb von Strumpfwaren befassten. Heinrich Christ & Härtel in Waldenburg, Reinhold Esche in Limbach und J. Landgraf in Hohenstein waren die drei ersten Firmen, welche in der Nähe von Chemnitz Strumpfwaren von der kleinen Hausindustrie zusammenkauften, um diese Waren sowohl im deutschen Markte wie im Auslande abzusetzen. Da die Strumpfwirker an den Hauptmarkttagen sowieso nach Chemnitz kamen, hier auch meist von den Einkäufern der genannten Firmen im alten Hotel „Drei Schwanen“ ihre neuen Aufträge empfangen, verlegte die Firma Esche in Limbach den grössten Teil ihrer Operationen nach Chemnitz.

In den 40er und 50er Jahren wurden dann eine Menge Strumpfgeschäfte in Chemnitz gegründet, die aber nicht mehr nur Handel trieben, sondern auch selber zu fabrizieren angingen.

Fabriken in unserem Sinne waren diese Etablissements allerdings nicht, denn Antrieb mit Dampfmaschinen oder gar mit Elektrizität kannte man damals nicht und gebrauchte ihn auch vor allen Dingen gar nicht, weil nur Handstühle im Betrieb waren. Als in den 70er Jahren erst der französische, dann der Stuttgarter Rundstuhl aufkam, in kurzer Zeit darauf auch der Poget-Stuhl Verwendung fand, fing man an, die Maschinen mit Dampftrieb einzurichten. Die Heimindustrie blieb allerdings danebenher noch lange bestehen. In allen den Dörfern und Plätzen in der Nähe von Chemnitz, sowie im ganzen Erzgebirge gab es wohl kein Haus, aus dem einem beim Vorbeigehen das bekannte „Ratzen“ des hölzernen Handstuhles nicht entgegenklang. Trat man in ein solches Haus ein, so stand gewöhnlich im Parterre, in der Nähe des Fensters, der hölzerne Handstuhl, in welchem der Arbeiter sass. Frau und Kinder sah man gleichzeitig beschäftigt mit dem Abspulen von Garnen, dem Nähen der Strümpfe und ähnlichen Arbeiten. Waren erwachsene Söhne da, so fanden sich auch wohl mehrere Stühle vor.

Wie schon gesagt, fand die Ablieferung der fertigen Waren an den beiden Markttagen Mittwoch und Sonnabend statt. Da kamen denn diese kleinen Heimfabrikanten mit $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$, wenn es sehr viel war, auch wohl mit 5 Dutzend Strümpfen an, nahmen ihren Lohn, sowie

neue Aufträge mit dem dazu nötigen Rohmaterial in Empfang und wanderten wohlgemut stundenlang ihrer entfernten Heimat wieder zu.

Heute sind überall modern eingerichtete Fabriken mit Waschräumen, Garderoben, Speisesaal, ja vielfach auch Badeeinrichtung, und alles wird getan, um den Arbeitern gesunde Luft zu verschaffen und ihnen den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen. Die Verdienste sind überaus gute und auskömmliche.

Wer die alten Zeiten mitgemacht und den Ablieferungen zu jener Zeit beigewohnt hat, der muss heute in der Erinnerung daran lachen, wenn er die Ablieferung der Waren, wie sie heute geschieht, betrachtet. An so einem Markttag fahren bei den grossen Etablissements viele hochbepackte Wagen vor, die Tausende und aber Tausende Dutzende von Strümpfen oder Handschuhen enthalten. Sind die Waren dann sortiert und für die einzelnen Kommissionen zusammengebunden, so fahren wieder die Wagen von der Färberei oder auch Bleicherei vor, um die eben erst abgelieferte Ware zur weiteren Behandlung abzuholen. Montags und Dienstags früh, von 7 Uhr an, sieht man dann an allen den grossen Exporthäusern die Spediteure emsig beschäftigt, die Kisten mit fertigen Waren auf ihre Geschirre zu laden, um dieselben den Zügen nach Hamburg und Bremen zuzuführen.

Hat Chemnitz auch unter der augenblicklichen gedrückten Lage des Weltmarktes mit zu leiden gehabt, so kann man doch sicher damit rechnen, dass die Zeiten auch wieder bessere werden, und dass die Industrie, sowie die ganze Stadt nun einem neuen Aufschwunge entgegen gehen.

(Mit der Wahl Tafts zum Präsidenten sind von den Vereinigten Staaten zahlreiche Bestellungen auch in Chemnitz telegraphisch aufgegeben worden. D. Red.)

— Kleine Mitteilungen. —

Die Webschule Wattwil hatte im Industrie- und Gewerbemuseum in St. Gallen eine Ausstellung ihrer Schülerarbeiten und neuer künstlerisch ausgeführter Gewebe veranstaltet, die fortwährend gut besucht war. Diese Arbeiten liegen während einigen Wochen nun auch im Musterzimmer neben der Bibliothek im ersten Stock des zürcherischen Kunstgewerbemuseums auf. Der Besuch ist allen Interessenten bestens zu empfehlen.

Anlässlich dieser Ausstellung findet in Zürich nächsten Sonntag auch eine Zusammenkunft der ehemaligen Schüler der Webschule Wattwil statt, um für die Gründung eines Vereins die endgültigen Schritte zu unternehmen.

Verlegung des Pariser „Grand Prix“. Einem Wunsch der Pariser Geschäftswelt entsprechend ist der Termin des „Grand Prix“ von Longchamps, der alljährlich den Abschluss der Pariser „Saison“ vor der allgemeinen Flucht in die Bäder bildet, auf den letzten Sonntag im Juni verlegt worden, damit die Gesellschaft länger in Paris bleibt. Bisher fand der „Grand Prix“ am ersten Sonntag im Juni statt.

Die Pariser Damenschneider gehen jetzt auch auf Geschäftsreisen. Kürzlich war Madame Paquin mit

fünf Damen ihres Ateliers in Berlin bei der deutschen Kronprinzessin, die aus dem mitgebrachten reichen Kleiderschatz ein Dutzend Roben bestellte.

Ferner berichtet der „B. C.“ über die neue Geschäftspraxis folgendes:

Unter den Pariser Schneidern hat sich ein Brauch herausgebildet, der viel Beifall findet und dessen materieller Erfolg ebenfalls nicht ausbleiben dürfte. Die Pariser Schneiderateliers schicken nämlich nicht mehr ihre neuesten Modelle allein nach dem Ausland, sondern, um diese besser vorzuführen, gleich die Anprobierdamen dazu, so dass sie also ihre Mannequins als „lebende Puppen“ in alle Welt versenden.

Die Modelldamen werden auf Reisen gesandt und nehmen in ihren Koffern die neuesten Schöpfungen aus Paris mit, damit die grossen Berliner oder New-Yorker Häuser sich unter den günstigsten Bedingungen von den letzten Extravaganzen an der Seine überzeugen können. Die hübschen lebenden Puppen von 1908 reisen natürlich sehr bequem, im Express und Schlafwagen und kommen immer gut an. Nur kommen sie nicht immer zurück und werden die Modellroben hie und da allein zurückgesandt.

Patenterteilungen.

- Kl. 19 c, Nr. 41,410. 1. August 1907. — Reguliereinrichtung für den elektrischen Antrieb an Ringspinn- bzw. Ringzwirnmäschinen. — Joh. Hauser, Spinnereitechniker, Albino, (Bergamo). Vertreter: Carl Müller, Zürich.
- Kl. 19 d, Nr. 41,411. 30. Oktober 1907. — Faden-Abwickelvorrichtung. — J. Schärer-Nussbaumer, Erlenbach (Zürich). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.
- Cl. 21 c, n° 41,412. 12 août 1907. — Mouvement pour changement automatique de la navette dans les métiers à tisser. — Société: Lemarchand-jeune; et Victor Montet, 83, Boulevard Cauchoise, Rouen (Seine Inférieure, France). Mandataires: E. Blum & Co., Zürich.
- Kl. 21 c, Nr. 41,413. 12. September 1907. — Kettenfadenschwächer an Webstühlen. — Wilhelm Zill, Kaufmann, Am Tabor, 12, Wien. Vertreter: H. Kirchhofer vormals Bourry-Séguin & Co., Zürich.
- Kl. 21 c, Nr. 41,240. 25. Oktober 1907. — Schützenwächtereinrichtung an Webstühlen mit selbsttätig erfolgreichem Spulenwechsel. — Gabler Webstühle Aktiengesellschaft, Basel. Vertreter: H. Kestner, Basel.
- Kl. 21 f, Nr. 41,241. 5. Juli 1907. — Greiferschützen zur Rosshaarweberei. — Bruno Knittel, Ingenieur, Kaulbachstrasse 5, Dresden. Vertreter: Naegeli & Co., Bern.
- Cl. 21 c, n° 41,556. 5 septembre 1907. — Mécanisme pour opérer le changement automatique de la navette dans les métiers à tisser. — Fernando Alsina, Barcelone. Mandataires: E. Blum & Co., Zürich.
- Kl. 21 c, Nr. 41,557. 26. November 1907. — Bandwebstuhl. — Arnold Handschin, Ryffstrasse 27, Basel; Jakob Kuny, Direktor und Hans Kuny, Brunnweg 17, St. Ludwig i. E. Vertreter: A. Ritter, Basel.
- Cl. 21 d, n° 41,558. 27 mai 1907. — Machine pour la fabrication mécanique des tapis à point noué. — Renard frères, manufacturiers, St-Lubin des Joncherets (Eure, France). Mandataire: A. Ritter, Bâle.
- Kl. 21 f, Nr. 41,559. 5. September 1907. — Jacquardlitze. — Emil Bittner, Zwitalände 4, Brünn. Vertreter: Herm. Schilling, Zürich.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Sei die Nachahmung von Grolichs Heublumenseife von wem immer, es ist stets nur laienhafte Fälschung.

Neue Muster der Sommersaison 1909

(ohne oder durch Abonnement)

von London und Paris aus direkt an Fabrikanten von **Woll-, Halb-, Baumwoll- und Seidenstoffen** wunschgemäß assortiert. Grosse Auswahl. Probepaket mit ca. 250 Muster für Fr. 25.

Auch Neuheiten von Möbelstoffen, Posamenten aller Art, Galons, Bänder etc., Maschinenspitzen und Stickereien, Hosenträger und Strumpfbänder, 30—100 Muster Fr. 25. — Genaue Details des gewünschten Genres an **A. SMITH, 89 rue Turenne, Paris**

Gesuch.

Junger, strebsamer Mann, einjähriger Absolvent der zürcherischen Seidenwebschule, der auf Ferggstuben und Dispositions-bureau tätig war, **sucht** passende

Stelle

Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten.

Offerten unter Chiffre 697 an die Exp. d. Bl.

Gesucht.

Ein im Textil-Maschinenbau bewandeter **Zeichner**. Stellung bei guter Leistung auf unbegrenzte Dauer.

Anmeldungen mit Beschreibung bisheriger Tätigkeit nimmt entgegen die Exp. d. Blattes unter Chiffre 695.

Tüchtiger **Webermeister** mit 20 jähriger Praxis sucht Stelle als Obermeister in kleinere Grège-Weberei im **In- oder Ausland**. Prima Zeugnisse und Referenzen.

Offerten unter Chiffre 690 an die Expedition.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie“ haben infolge der weiten Verbreitung im **grössten Erfolg**. In- u. Auslande den



Gebrüder Baumann
Mech. Werkstätte
RÜTI
(Zürich)
Spezialitäten
für Webereien.

Lisage und Piquage für Jacquard-Karten

PIERRE VIAL, Liseur in ROUBAIX (Frankreich)

698

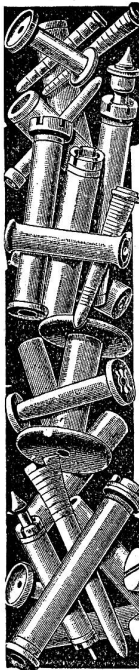
Grösstes Etablissement dieser Art.

Spezialität: Vincenzy- & Lyoner Grobstich.

Silberne Medaille
Tourcoing 1906

Ausführung von Dessins, Entwürfen und Patronen.
Fabrikation von Schnüren aller Art für Webereien.

Silberne Medaille
Tourcoing 1906



HolzSpuhlen

Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzäpfli
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in vor-
gearbeiteten
Hölzern.

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die
Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.
8 Waldmannstrasse 8.

SYSTEME GROB
BREVETE S.G.D.G.

GROB & C^o HORGEN

SCHWEIZ

älteste & grösste Fabrik
von Webgeschirren mit
FLACHSTAHL LITZEN

Fabrikation von Litzen

aus einem Stück flachen Stahl-
streifen, nicht gelötet, nicht gedreht,
daher vollkommen glatt, aufs feinste
poliert für Schaft- und Jacquard-
webereien aller Art, spez. für dichte
bis aller dichteste Einstellungen.

Komplette Webgeschirre

Platinen für Kettenfadenwächter
in unübertroffener Feinheit.

In grösserer

Seidentabrik sucht Volontärposten

ein strebsamer, junger Mann (Oesterreicher) mit kommerzieller Hochschulbildung und Praxis in deutsch-engl.-franz. Korrespondenz, sowie diversen Bureauarbeiten. Beherrscht Englisch auch perfekt mündlich, hat Ueberseekenntnis und reflektiert auf Stelle mit Aussicht für nachherige Reiseverwendung (hauptsächlich für Oesterreich, U. S. A. oder auch Orient).

Gefl. Zuschriften per: „Straight on!“ an die Expedition der „Mitteilungen über Textil-Industrie“ 698.

Stelle-Gesuch.

Junger, strebsamer, solider Webermeister, ehem. Seidenwebschüler, Ausbildung im Zeichnen und Patro-
nieren, mehrjährige Praxis auf Glatte und Jacquard,
mit verschiedenen Stuhl-Systemen bestens vertraut,
sucht seine Stellung zu ändern als

Stütze des Obermeisters

eventuell Webermeister oder Stoffkontrollleur. Bescheidene Ansprüche. Gute Zeugnisse.

Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe unter Chiffre F. 696 K. an die Exp. d. Bl.

Schweiz. Kaufmännischer Verein, Central-Bureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale
sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anruster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibgebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweils die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

F 691 — Grösseres Seidenstofffabrikationsgeschäft in Zürich sucht jüngere, durchaus tüchtige Kraft als Verkäufer. Bewerber muss Kenntnisse des französischen und amerikanischen Marktes besitzen und befähigt sein, einem grösseren Betriebe absolut selbständig vorstehen zu können.

F 795 Deutschland. — Seidenfärberei. — Tüchtiger, branchenkundiger Korrespondent und Verkäufer. Bewerber muss der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig sein.

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

== Filialen: Lyon, Sandau (Böhm. Leipa). ==

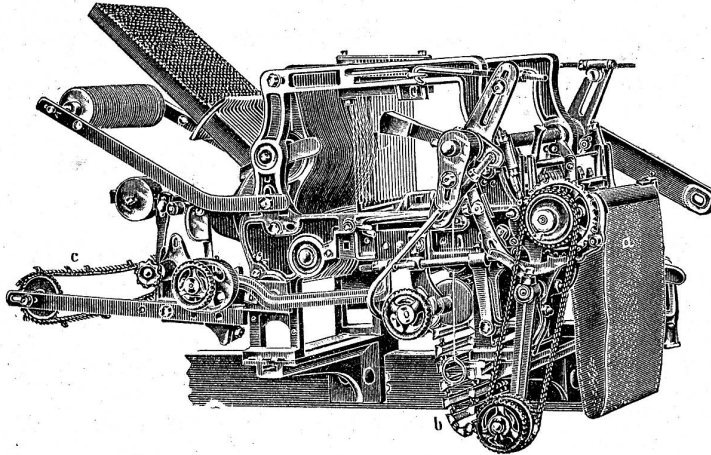
Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Spezialität: Schaftmaschinen

für alle Gewebegattungen.

Schaftmaschinen

mit
Papierdessin-Cylinder
und
Holzkarten-Cylinder,
automatische Umschaltung
beider Cylinder.



Letzte Auszeichnung:
Ehrendiplom
mit goldener Medaille an der
Internationalen Ausstellung
in Mailand 1906.

Zweckmässig für
== Foulards ==
und
Fabrikation reich façonierter
und abgepasster Stoffe,
sowie für
Servietten etc.
von 16 bis 32 Schäfte.

Goldener Preis der
Handels- u. Gewerkekammer
der Deutsch-Böhmischen
Ausstellung
in Reichenberg i. B. 1906.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Goldene Medaille: Anvers 1885.
Goldene Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

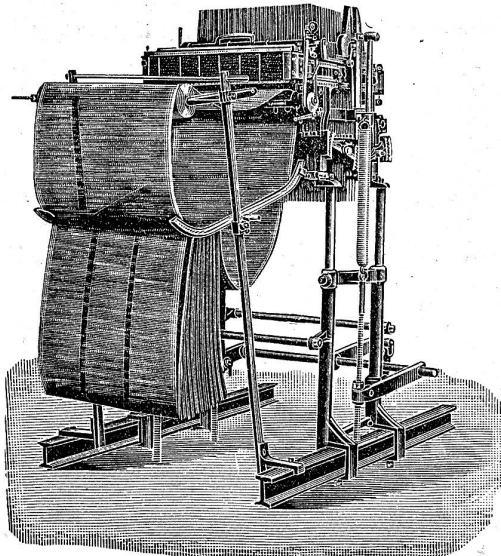
Grand Prix
Paris 1900. — Mailand 1906.

Diese Maschinen mit reduziertem
Cylinder werden gebaut mit 112, 224,
336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792
Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle
Bauart gestatten ihre Anwendung auf
mechan. Stühlen mit grösster Touren-
zahl. Das System ermöglicht auf leicht-
tem, freischwebendem Kartengang mehr
als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.

Kopiermaschinen

Jacquardmaschinen
für Papp- und endlose Papierkarten.
System: **Vincenzi**
Jacquard und Verdol.

Doppelhub- und
Zweicylinder-Jacquardmaschine

**Hochfach-,
Hoch- und Tieffach-Maschine**
mit separaten Borduren-Dessin
für Foulardfabrikation sehr geeignet.

Ausführl. Catalog und Preisliste
gratis.

Kartenschlagerei u. Vertretung für die Schweiz: **Fritz Kaeser, Zürich** (Telephon 6397)
Lieferung von Spezial-Verdolphpapier. beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse
unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.

Druck von Jean Frank, Waldmannstrasse 8.